

BERICHTE UND KLEINE MITTEILUNGEN

REPORTS AND NOTES

„BIOGRAPHIEN, NETZWERKE UND MOBILITÄT“ – NACHLESE ZU EINER INTERNATIONALEN UND INTERDISZIPLINÄREN TAGUNG 2019 AN DER ÖAW IN WIEN

Peter Alexander RUMPOLT und Josef KOHLBACHER, Wien*

mit 3 Abb. im Text

INHALT

1	Eine internationale Tagung im Kontext eines interdisziplinären Forschungsprojekts	519
2	Der erste Tagungstag – ein eher technischer Einstieg in das Thema.....	520
3	Der zweite Tagungstag – interdisziplinär und multiperspektivisch.....	521
4	Abschluss und Ausblick.....	526
5	Literaturverzeichnis	528

1 Eine internationale Tagung im Kontext eines interdisziplinären Forschungsprojekts

Unter dem Titel „Biographien, Netzwerke und Mobilität. Vom 19. Jahrhundert bis in die digitale Gegenwart“ fand am 17. und 18. Oktober 2019 an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAW) in Wien eine internationale und interdisziplinäre Tagung statt. Diese Veranstaltung war von drei ÖAW-Instituten gemeinsam organisiert worden: dem Institut für Neuzeit- und Zeitgeschichtsforschung (INZ)¹⁾ – welches bis 2019 das Österreichische Biographische Lexikon (ÖBL) inkludierte –, dem Austrian Centre for Digital Humanities (ACDH) und dem Institut für Stadt- und Regionalforschung (ISR).

¹⁾ Seit 1. Jänner 2020 heißt das vormalige INZ im Übrigen nun Institut für die Erforschung der Habsburgermonarchie und des Balkanraumes (IHB). Das ÖBL ist seither nicht mehr am INZ/IHB angesiedelt, sondern gemeinsam mit weiteren Langzeitprojekten Teil des ACDH, welches nun die erweiterte Bezeichnung Austrian Centre for Digital Humanities and Cultural Heritage (ACDH-CH) trägt.

* Mag. Peter Alexander RUMPOLT und MMag. DDr. Josef KOHLBACHER, Institut für Stadt- und Regionalforschung, Österreichische Akademie der Wissenschaften, Vordere Zollamtsstraße 3, A-1030 Wien. – E-Mails: peter.rumpolt@oeaw.ac.at, josef.kohlbacher@oeaw.ac.at.

Die Tagung wurde im Kontext des – ebenfalls interdisziplinären – ÖAW-Forschungsprojekts „*Mapping Historical Networks: Building the New Austrian Prosopographical/Biographical Information System (APIS)*“ abgehalten,²⁾ ging inhaltlich aber weit darüber hinaus.³⁾ Den Rahmen bildeten zwei Keynote-Vorträge, den Kern die drei Themenblöcke 1) Digitale Werkzeuge und Methoden, 2) Quellen- und Methodenkritik sowie 3) Historische Netzwerk- und Mobilitätsforschung.

Jeder Block setzte sich aus drei bis vier eingeladenen Fachvorträgen zusammen, von denen jeweils einer dem APIS-Projekt entstammte. An alle Vorträge schloss die Möglichkeit zur offenen Diskussion an. Den Tagungsteilnehmer/innen wurden zu sämtlichen Vorträgen schriftliche Abstracts zur Verfügung gestellt, die auch für den vorliegenden Beitrag eine ergänzende Grundlage darstellen. Ein erster, kurz gefasster Rückblick auf die Tagung wurde im Mai 2020 auf der Webseite des ISR online veröffentlicht (siehe RUMPOLT und KOHLBACHER 2020).

2 Der erste Tagungstag – ein eher technischer Einstieg in das Thema

Einführung

Im Anschluss an Begrüßungsworte von Oliver Jens SCHMITT, dem Präsidenten der philosophisch-historischen Klasse der ÖAW, und INZ-Direktorin Katrin KELLER folgte am ersten Tag (Donnerstag, 17. Oktober 2019) die Präsentation des für APIS verwendeten Datenmodells sowie der ersten Betaversion einer öffentlich zugänglichen APIS-Webapplikation durch Matthias SCHLÖGL (ACDH der ÖAW). Diese seither unter <https://apis.acdh.oeaw.ac.at/> allgemein verfügbare APIS-WebApp kann für weiterführende Recherchen im Österreichischen Biographischen Lexikon (ÖBL) verwendet werden, dessen Online-Edition an sich weiterhin unter <http://www.biographien.ac.at/> zugänglich ist.

Keynote-Vortrag 1

Anschließend hielt Georg VOGELER, Professor für Digital Humanities an der Universität Graz und Mitglied des ACDH-Direktoriums an der ÖAW, den ersten Keynote-Vortrag (Abb. 1, links): Unter dem Titel „Von der digitalen Biographie zur digitalen Prosopographie und wieder zurück“ wurde auf Biographien, Prosopographien und Quelleneditionen sowohl in ihrem bisherigen Verständnis als auch in ihrer durch Digitalisierung bedingten veränderten Bedeutung ebenso eingegangen wie auf den Vorgang der Informationsextraktion aus erzählenden Texten (Erkennung von Entitäten und Relationen) sowie auf Möglichkeiten und Einschränkungen automatisierter Generierung von Biographietexten. Angesichts zunehmender Vernetzung biographischer Datenbestände, der neuen Perspektiven zur kollektiven Wissensverarbeitung und der Entwicklung von Online-Publikationsoptionen stellte der Vortragende die grundsätzliche Frage nach dem Stellenwert digitaler Quellen und der daraus abgeleiteten Ergebnisse.

²⁾ Zum APIS-Projekt siehe weiterführend GRUBER und WANDL-VOGT 2017, für einen kurzen Überblick RUMPOLT 2019 sowie ausführlich GRUBER et al. 2020.

³⁾ Siehe die Tagungswebseite unter <https://sites.google.com/view/biographie-netzwerk-mobilitaet> sowie das detaillierte Programm unter <https://www.oeaw.ac.at/fileadmin/NEWS/2019/Newsletter/10/Programmfolder-Biographien-Netzwerke-Mobilitaet-final-V13-09-2019.pdf>. Die in dieser Fußnote angeführten sowie alle weiteren in diesem Artikel (direkt im Text oder in einer Fußnote) angegebenen Internetadressen wurden am 30.07.2020 überprüft und waren an diesem Tag gültig (jeweilige Seite zugänglich).



Quelle: Fotos P. A. RUMPOLT, 2019

Abb. 1: (*links*) In seinem Keynote-Vortrag fokussierte Georg VOGELER auf Dichotomie und Zusammenspiel von Biographien und Prosopographien.

(*rechts*) Eckhart ARNOLD thematisierte das herausfordernde Spannungsfeld zwischen Technikferne und ausgeprägter Technikbegeisterung vor allem in den Geisteswissenschaften.

In Bezug auf das Österreichische Biographische Lexikon (ÖBL) sowie hinsichtlich der Bedeutung der beiden im Titel des Keynote-Vortrags enthaltenen Begrifflichkeiten hielt Georg VOGELER Folgendes fest: Das ÖBL als ein biographisches Lexikon sei eine spannende, reiche Quelle, aber keine systematische Prosopographie. Während eine Biographie jeweils auf eine Person konzentriert sei und erzählenden sowie auch deutenden und interpretatorischen Charakter habe, sei eine Prosopographie demgegenüber mehr an der Gesamtheit, also einer größeren Zahl an Individuen interessiert. Weiters liege der Fokus bei einer Prosopographie verstärkt auf systematischen Quellenbelegen sowie auf Statistiken und Mustern.

Ein biographisches Lexikon wiederum weise Charakteristika von beidem auf: Einerseits stehe, wie bei einer einzelnen Biographie, der Aspekt der Erzählung im Vordergrund, andererseits umfasse es viele Individuen und sei dadurch der Prosopographie ähnlich. Das ÖBL sei ein Beispiel dafür, dass sich ein biographisches Lexikon weiterentwickeln könne, und zwar hin zu einer biographischen Datenbank oder Datenbank der Biographien. Im Rahmen der anschließenden Diskussion wies Georg VOGELER unter anderem auch darauf hin, dass junge Historiker/innen zukünftig mit digitalen Methoden arbeiten müssten, dies aber auch quellenkritisch zu erfolgen habe.

3 Der zweite Tagungstag – interdisziplinär und multiperspektivisch

Themenblock 1: „Digitale Werkzeuge und Methoden“

Die insgesamt zehn Fachvorträge bildeten den Kern des zweiten Tages (Freitag, 18. Oktober 2019). Im Rahmen des von Eveline WANDL-VOGT (ACDH der ÖAW) moderierten Themenblocks 1 „Digitale Werkzeuge und Methoden“ stand ein Vortrag von Ruslan MITKOV, Professor für Com-

putational Linguistics and Language Engineering an der University of Wolverhampton (England), am Beginn. Der Vortragende gab eingangs einen kurzen Einblick in „Natural Language Processing“ (NLP) für Digital Humanities und versuchte, dies auch anhand selbst entwickelter Softwareanwendungen zu veranschaulichen. Anhand einer Kooperation zwischen Ruslan MITKOV'S Forschungsgruppe in Wolverhampton und dem ACDH der ÖAW in Wien sollten konkrete Anwendungsmöglichkeiten von „Large-scale Data Harvesting for Biographical Data“ exemplarisch aufgezeigt werden.

Der anschließende zweite Vortrag des Tages stand unter dem Titel „histHub – Eine Plattform für historische Normdaten und Vernetzungstools aus der Schweiz“. Der Historiker und Forschungsmanager Alban FREI, Geschäftsführer von histHub, ermöglichte einen Einblick in den Aufbau dieser auf das Territorium der Schweiz bezogenen, unter <https://histhub.ch> online zugänglichen Forschungsressource für die Historischen Wissenschaften und erläuterte die Zielsetzung, die Interoperabilität von Forschungsdaten zu verbessern. Die erste Strategie zur Erreichung dieses Zieles besteht in der Erstellung und Verwaltung von Normdaten im Sinne verlässlicher Angaben zu historischen Entitäten wie Personen oder Orten, die zweite in der Entwicklung digitaler Werkzeuge zur (halb-)automatischen Vernetzung bestehender Datenbanken.⁴⁾

Den Abschluss des ersten Themenblocks bildete ein Vortrag mit dem Titel „Biographische Daten im digitalen Zeitalter: Das APIS-System im Lichte existierender Lösungen“. Matthias SCHLÖGL und Katalin Eszter LEJTOVICZ (ACDH der ÖAW) widmeten sich den technischen Aspekten des APIS-Projekts und informierten dabei über Aufbau, Programmierung und Funktionalität der APIS-Webapplikation ebenso wie über jene – vor allem computerlinguistischen („Natural Language Processing“, NLP) – Methoden, die zur automatisierten Erkennung von Entitäten („Named Entity Recognition“) und Relationen („Relation Extraction“) sowie für das „Entity Linking“, also die Verknüpfung der in den ÖBL-Biographien enthaltenen Entitäten mit externen „Linked-Open-Data“-Ressourcen wie der Gemeinsamen Normdatei (GND, siehe <https://www.dnb.de/gnd>) oder „GeoNames“ (siehe <http://www.geonames.org/>), verwendet wurden. Bereits tags zuvor hatte Matthias SCHLÖGL im Rahmen der an seine einführende APIS-Präsentation unmittelbar anschließenden Diskussion bekundet, dass die Erkennung von Entität plus Relationstyp und die Verknüpfung der Entität mit z. B. „GeoNames“ auf automatisiertem Weg insgesamt bis dato zu 58 Prozent korrekt erfolgen.

Themenblock 2: „Quellen- und Methodenkritik“

Im zweiten Themenblock, moderiert von Christine GRUBER (INZ der ÖAW), standen unter dem Motto „Quellen- und Methodenkritik“ insgesamt vier Vorträge auf dem Programm. Den Anfang machte hierbei der Philosoph Eckhart ARNOLD von der Bayerischen Akademie der Wissenschaften in München (Abb. 1, rechts), dessen Vortragstitel „Fluch und Segen der Abstraktion: Herausforderungen bei der Einführung technischer Methoden in den Geistes- und Sozialwissenschaften“ lautete. In einem äußerst interessanten und spannenden Vortrag vor zahlreichen Zuhörenden (Abb. 2) wurden von ihm zwei grundlegend unterschiedliche Herausforderungen thematisiert: Auf der einen Seite seien speziell in den Geisteswissenschaften vielfach mangelndes Wissen darüber, was technisch möglich ist, und geringe Computerkenntnisse – also Technikferne – zu konstatieren. Auf der anderen Seite könne aber auch besonders ausgeprägte, überschäumende Technikbegeisterung ein Problem darstellen, zumal die technischen Möglichkeiten häufig über- und der Aufwand unterschätzt würden. Herausfordernd sei dabei auch eine sinnvolle Verbindung von technischen mit „nichttechnischen“, also zum Beispiel hermeneutischen, Methoden.

⁴⁾ Vgl. auch <https://histhub.ch/ueber-histhub/projektziel/>



Quelle: Foto P. A. RUMPOLT, 2019

Abb. 2: Die Tagung war vor allem am zweiten Tag gut besucht.

Dem Vortragenden zufolge sei der erstgenannte Aspekt (Technikferne) nicht zuletzt in der immer noch viel zu geringen Bedeutung der Informatik in der Schulbildung sowie u. a. auch in einer hierarchischen und altersdominierten Organisationsform der Wissenschaft begründet. Die Einführung eines entsprechenden Technologiegebrauchs und die Überwindung von Vorbehalten sowie von altmodischer Wissenschaftskultur und rückständigen Publikationsformen seien daher dringend geboten. Andererseits sei aber eben auch ein auf überschießendem Technologiegebrauch fußender „positivistischer Methodenfetischismus“ – im Sinne einer Erhebung der technischen/formalen Methode zum Kriterium der Relevanz sowie einer fehlenden Kenntnisnahme der eigentlichen Phänomene – zu vermeiden. Letzteres sieht Eckhart ARNOLD als die noch größere Herausforderung.

Den zweiten Vortrag des zweiten Themenblocks hielt der Kunsthistoriker Georg SCHELBERT (Humboldt-Universität zu Berlin). Unter dem Titel „Alle Spuren aufnehmen. Überlegungen zur Anlage von Personen- und Raumnetzwerken am Beispiel der ausländischen Künstler in Rom“ wies er darauf hin, dass sich durch in Aufbau befindliche digitale Datenbestände neue Möglichkeiten ergeben würden, nicht nur einzelne Biographien, sondern auch komplexere Netzwerke und Entwicklungen zu erfassen. Auf Basis unterschiedlichster Quellen (z. B. Tagebücher oder Briefe) sei dabei eine Untersuchung der Mobilität von Künstlerinnen und Künstlern im Rom respektive im Italien des 18. und 19. Jahrhunderts besonders lohnenswert.

Der nächste Vortrag entstammte dem APIS-Projekt. Im Kontext übergeordneter Überlegungen hinsichtlich der Eignung biographischer Nachschlagewerke für netzwerkanalytische und migrationshistorische Untersuchungen hatte Ágoston ZÉNÓ BERNÁD (INZ der ÖAW) eine umfangreiche Korpusanalyse des ÖBL durchgeführt. Deren Ergebnisse waren Inhalt seines Vortrags mit dem Titel „Digitale Quellenkritik – Die Vermessung des Österreichischen Biographischen Lexikons 1815–1950“. Anhand zahlreicher informativer Diagramme gab der Vortragende einen fundierten Einblick sowohl in die Veränderung des durchschnittlichen Umfangs der ÖBL-Biographien nach Lieferungen (u. a. Anzahl an „Named Entities“ pro Biographie) als auch beispielsweise in die räumliche Verteilung der Geburtsorte der im ÖBL biographierten Personen. In der anschließenden Diskussion

wies Ágoston Zénó BERNÁD darauf hin, dass es wichtig sei, sich der vorgestellten, auf einer Analyse der Metadaten basierenden Charakteristika des ÖBL in Zusammenhang mit seiner Werkzeuggenese bewusst zu sein, wenn man das Lexikon als Datenquelle heranziehe.

Den Abschluss des Themenblocks zu Quellen- und Methodenkritik bildete ein mit „Follow the Actor: Kirchenmatriken als Quelle für die Erforschung historischer (Migrations-)Netzwerke“ betitelter – präsentationstechnisch ungewöhnlicher, jedoch abwechslungsreicher und auflockernder – Vortrag von Wladimir FISCHER-NEBMAIER (INZ der ÖAW). Der Vortragende erläuterte, auf der Suche nach Quellen, in denen „jeder“ erfasst werde, gewesen und dabei neben Heimatschein-Protokollen und Volkszählungen u. a. auch auf Kirchenmatriken gestoßen zu sein. Er gab an, nach Personen gesucht, schließlich aber auch einiges über jene Institutionen, welche diese Quellen herausgegeben hatten (konkret Kirchengemeinden), gelernt zu haben. Für seine Forschungen über Migrantinnen und Migranten aus den südslawischen Teilen der Habsburgermonarchie um 1900 dienten dem Vortragenden die Matriken von serbisch-orthodoxen Kirchengemeinden als Quellen – vor allem in Wien, u. a. aber auch in Übersee (USA).

Mit dem Vortrag von Wladimir FISCHER-NEBMAIER, der wohl im dritten Themenblock mindestens genauso gut platziert gewesen wäre, war auch bereits eine passende Überleitung zu ebendiesem gegeben.

Themenblock 3: „Historische Netzwerk- und Mobilitätsforschung“

Nach einer Mittagspause stand der dritte und gleichzeitig letzte thematische Block der Tagung auf dem Programm. Durch diesen dem Thema „Historische Netzwerk- und Mobilitätsforschung“ gewidmeten Block wurde das Auditorium von Josef KOHLBACHER (ISR der ÖAW) begleitet.

Ebenso wie Wladimir FISCHER-NEBMAIER beschäftigt sich auch die Zeithistorikerin Sarah OBERBICHLER von der Universität Innsbruck mit Migration im historischen Kontext. Als Datenquelle dienen ihr aber nicht Matriken, sondern Zeitungen, überdies liegt der Fokus speziell auf Remigration. In ihrem Vortrag zum Thema „Rückkehrmigration nach Europa in deutschsprachigen Zeitungen: Problemstellungen und erste Ergebnisse einer digitalen Korpusanalyse“ wies sie auf die Fragestellung hin, in welchem Kontext in österreichischen Tageszeitungen im Lauf der Zeit über rückgewanderte Menschen (Heimkehrer/innen), die zuvor freiwillig oder unfreiwillig ausgewandert waren, berichtet wurde.

Die Vortragende erläuterte, dass die Erstellung ihres Analysekorpus zum Thema Rückkehrmigration und Repatriierung auf Basis des Online-Zeitungsarchivs „ANNO“ der Österreichischen Nationalbibliothek (ANNO – „AustriaN Newspapers Online“, siehe dazu weiterführend auch <http://anno.onb.ac.at/>) erfolgte. Eine manuell durchgeführte qualitative Diskursanalyse sei dabei anschließend ebenso erforderlich gewesen wie eine semantische Anreicherung in Form der Erkennung und Verknüpfung von u. a. Orten und Organisationen („Named Entity Recognition and Linking“). Sarah OBERBICHLER wies darauf hin, dass in diesem Projekt besonderes Augenmerk auf die Verknüpfung traditioneller hermeneutischer Methoden mit digitalen Analysen gelegt wurde.

Der nachfolgende Vortrag war dem weiteren Schwerpunkt des dritten Themenblocks – den Netzwerken – gewidmet, allerdings nicht im historischen, sondern im gegenwärtigen Kontext. Andreas KOCH, Professor für Humangeographie und Leiter der Arbeitsgruppe Sozialgeographie an der Universität Salzburg (Abb. 3, links), präsentierte unter dem Titel „Dynamiken sozialer Netzwerke aus der Perspektive der Simulationsmodellierung“ netzwerkanalytische Aspekte der wissenschaftlichen Begleitforschung eines im Lauf mehrerer Jahre in vier verschiedenen ländlichen Regionen Österreichs durchgeführten Sozialprojekts für ein gutes (Zusammen-)Leben (Sozialfestival „Tu was, dann tut sich was.“; siehe dazu weiterführend auch <http://www.tu-was.at/>).

Am Beispiel dieses Projekts, im Rahmen dessen die Menschen vor Ort jeweils eigene Projektideen einreichen durften bzw. sollten und das „im Sinne der Förderung eines guten Lebens und zur Steigerung des Wohlbefindens“ initiiert wurde, erläuterte der Vortragende Möglichkeiten der Modellierung und Simulation sozialer Netzwerke. Der Zweck der Modellierung bestünde darin, Sozialkapital zu operationalisieren, beispielsweise durch die Organisation und Durchführung eigener Veranstaltungen („Events“). Auf Grundlage befragungsbasierter Untersuchungen der an der Umsetzung einzelner bewilligter Projektideen beteiligten Personen (Teilgruppen) seien die Entstehung dieser (Teil-)Netzwerke analysiert und deren mögliche Verknüpfung hin zu einem größeren, zusammenhängenden Netzwerk simuliert worden. Die vorgestellte Analyse regionaler sozialer Netzwerkbildungen könnte – zumindest ansatzweise – auch auf historische Kontexte übertragen werden.



Quelle: Fotos P. A. RUMPOLT, 2019

Abb. 3: (*links*) Anhand empirischer Untersuchungen erläuterte Andreas KOCH regionale soziale Netzwerkbildungen.

(*rechts*) Der abschließende Keynote-Vortrag von Annemarie STEIDL war der Vielgestaltigkeit des Phänomens der räumlichen Mobilität in der Habsburgermonarchie gewidmet.

Sowohl räumlicher Mobilität als auch sozialräumlichen Netzwerken, jeweils im historischen Kontext, gewidmet war schließlich der den dritten Themenblock abschließende Vortrag des Geographen Peter Alexander RUMPOLT (ISR der ÖAW) und des Kunsthistorikers Maximilian KAISER (INZ der ÖAW). Die beiden APIS-Projektmitarbeiter stellten dabei Ergebnisse der überwiegend auf manueller Annotation von ÖBL-Biographien basierenden quantitativen Auswertungen von Person-Ort- und Person-Institution-Relationen vor – vor allem in Form von Karten und Netzwerkdarstellungen. Dem Vortragstitel „Historische Mobilitätsforschung am Beispiel von Wissenschaftler- und Künstlerbiographien des ÖBL im Vergleich“ Rechnung tragend, erfolgte dies anhand einer Gegenüberstellung von zwei Untersuchungsteilgruppen – einerseits einer Stichprobe von Geisteswissenschaftler/inne/n sowie andererseits bildenden und angewandten Künstler/inne/n, die ausnahmslos Mitglieder der „Genossenschaft der bildenden Künstler Wiens“ waren.

Dadurch konnte beispielsweise konstatiert werden, dass sich die beiden Teilgruppen hinsichtlich der Bedeutung der oben genannten Relationstypen für deren Lebens- und Karriereverläufe anhand

der biographischen Daten deutlich voneinander unterscheiden. In Ergänzung zu inhaltlichen Ergebnissen kamen auch die verschiedenen Perspektiven der beiden Disziplinen Humangeographie und Kunstgeschichte auf das Thema sowie des Weiteren das interdisziplinäre Vorgehen und Aspekte der methodisch-praktischen Durchführung zur Sprache.

Keynote-Vortrag 2

In inhaltlicher Anknüpfung an Themenblock 3 bildeten der zweite Keynote-Vortrag sowie eine daran anschließende Diskussion den Abschluss der Tagung. In ihrer Keynote mit dem Titel „Auf verschiedenen Wegen. Migrationsmuster in der späten Habsburgermonarchie“ widmete sich die Wirtschafts- und Sozialhistorikerin Annemarie STEIDL von der Universität Wien (Abb. 3, rechts) der Multidimensionalität von räumlicher Mobilität und der Vielfältigkeit der Migrationsformen am Beispiel Österreich-Ungarns. Die Vortragende präsentierte dabei einerseits konkrete lokale bzw. regionale Daten zur Auswanderung aus Vorarlberg sowie aus Galizien und Siebenbürgen: So sei beispielsweise die internationale Emigration aus Siebenbürgen zu Beginn des 20. Jahrhunderts vor allem nach Rumänien und in die Vereinigten Staaten von Amerika erfolgt. Andererseits wurde aber auch auf das Vorkommen unterschiedlicher Migrationsformen (u. a. saisonale Arbeitskräftewanderung sowie Experten-/Karrieremigration) und die damit in Verbindung stehenden verschiedenen Wege und Muster aufmerksam gemacht.

Hingewiesen wurde weiters darauf, dass räumliche Mobilität oft auch nur innerhalb administrativer Grenzen stattfand. Vielfach vernachlässigt werde auch der Aspekt der Remigration, die jedoch in zahlenmäßig erheblichen Dimensionen erfolgte. So habe sich während der ersten beiden Dekaden des 20. Jahrhunderts die offizielle Remigrationsrate aus den USA in die österreichische Reichshälfte auf 39,5 Prozent, in das Königreich Ungarn auf 37,9 Prozent der zuvor in die USA migrierten Personen belaufen. Die Vortragende äußerte sich zudem generell kritisch gegenüber Simplifizierungen in diesem heterogenen Forschungsfeld. Auch müssten lokale und globale Wanderungsmuster zusammen gedacht und entsprechend aufeinander abgestimmt analysiert werden.

Die Differenzierung zwischen interner, also innerstaatlicher Migration (Binnenmigration) auf der einen und internationaler Migration auf der anderen Seite habe der Vortragenden zufolge ebenso wie die Forschung zu Migration und Integration erst durch das Entstehen moderner Nationalstaaten verstärkt an Bedeutung gewonnen. Auf die Frage des Erstautors dieses Artikels, ob man bei Migration zwischen den beiden „Reichshälften“ Österreich-Ungarns ab dem Österreichisch-Ungarischen Ausgleich des Jahres 1867 von internationaler Migration sprechen könne oder müsse, antwortete Annemarie STEIDL im Zuge der an ihren Vortrag anschließenden Abschlussdiskussion folgendermaßen: Eigentlich wolle sie diese Differenzierung eher überwinden, wenn man sie aber verwende, dann müsse man bei Wanderungsbewegungen zwischen Österreich und Ungarn – in Bezug auf statistische Daten (Anm. der Autoren) – ab der Volkszählung 1869/70 von internationaler Migration sprechen.

4 Abschluss und Ausblick

„Räumlich mobile Menschen verbinden Regionen über nationale Grenzen hinweg“ war als eines von mehreren Resultaten des Keynote-Vortrags von Annemarie STEIDL auf einer ihrer letzten Präsentationsfolien zu lesen. Diese Aussage kann auch sinnbildlich für den Haupttitel der Tagung stehen: „Biographien, Netzwerke und Mobilität“. Menschen, deren Lebensläufe auch in Form von Biographien festgehalten werden können, tragen dadurch, dass sie von einem Ort zu einem – vielfach auch in einem anderen Staat liegenden – weiteren Ort migrieren, also durch ihre individuelle räum-

liche Mobilität, dazu bei, dass unterschiedliche Regionen in Form von (persönlichen) Netzwerken quasi miteinander verbunden werden.

Dies kann als für den historischen Kontext ebenso zutreffend erachtet werden wie für den rezenten, was sich auch im Untertitel der Tagung niederschlägt: „Vom 19. Jahrhundert bis in die digitale Gegenwart“. Die Begriffe bzw. Phänomene Biographie, Mobilität und Netzwerk beeinflussen einander wechselseitig und haben zuletzt zunehmend an Bedeutung gewonnen – das kann auch damit in Verbindung gebracht werden, dass die Entwicklung digitaler Methoden und Werkzeuge neue Möglichkeiten zur Erforschung dieser Phänomene eröffnet,⁵⁾ was wiederum auch den im Untertitel der Tagung festgehaltenen digitalen Aspekt der gegenwärtigen Situation zu erläutern vermag.

Einen Einblick zu geben in Methoden u. a. der Computerlinguistik sowie in „Werkzeuge“ wie online zugängliche virtuelle Forschungsplattformen, weiters das Ausloten von Chancen und Möglichkeiten für neuartige Auswertungen und Analysen von Textdaten waren ebenso Ziele der Tagung wie eine kritische Reflexion dieser Möglichkeiten und die Diskussion von Einschränkungen, wie dies den Tagungsteilnehmerinnen und -teilnehmern beispielsweise anhand der expliziten Thematisierung des Spannungsfeldes zwischen Technikferne und übersteigerter Technikbegeisterung speziell in den Geisteswissenschaften eindrucklich vor Augen geführt und in den Diskussionen nochmals durchaus auch kritisch und aus divergierenden Perspektiven reflektiert wurde.

In der den Sozialwissenschaften zurechenbaren Teildisziplin Humangeographie wiederum sind computergestützte quantitative Datenauswertungen an sich nichts Neues, im Fall der Auswertung großer *text*basierter Datenmengen (z. B. Biographietexte) wird aber auch in der Geographie weitgehend Neuland betreten (siehe auch RUMPOLT 2019). Wie vom Erstautor des vorliegenden Beitrags auch bereits für einen gemeinsamen Text auf der Tagungswebseite (dort in etwas gekürzter Form) festgehalten,⁶⁾ kann dazu Folgendes hinzugefügt werden: Eine quantitativ orientierte historisch-geographische Migrationsforschung konnte bisher – außer bei internationaler, also Staatsgrenzen überschreitender räumlicher Mobilität (vor allem Emigration) – im Wesentlichen nur auf Basis von Bestandsdaten (*stock data*) durchgeführt werden. Konkret erfolgte dies beispielsweise anhand eines Zeitvergleichs von Volkszählungsdaten (siehe z. B. FASSMANN 1991). Wenn nun aber Biographietexte in digitalisierter Form vorliegen und in einer virtuellen Forschungsplattform wie der APIS-Webapplikation⁷⁾ – unter Umständen manuell – annotiert und diese biographischen Daten anschließend exportiert sowie weiterführend inhaltlich ausgewertet werden können, dann bietet sich damit die Möglichkeit einer direkten Analyse der raumbezogenen Lebensstationen der biographierten Personen und somit von Bewegungsdaten (*flow data*) zu räumlicher Mobilität.

Als textbasierte Datengrundlage für solche Analysen im Bereich der Netzwerk- und/oder Mobilitätsforschung können dabei, wie im Rahmen der Tagung jeweils exemplarisch dargelegt werden konnte, sowohl biographische Lexika wie das Österreichische Biographische Lexikon (ÖBL) als auch beispielsweise Briefe, Zeitungen oder Kirchenmatriken dienen. Aufgezeigt wurden bei der Tagung auch die unterschiedlichen Sichtweisen und angewendeten Methoden verschiedener wissenschaftlicher Disziplinen im Bereich von Computerlinguistik und Informatik ebenso wie im Feld der digitalen Geisteswissenschaften (*Digital Humanities*) und darüber hinaus.

Allerdings bestehen in jenen geistes- und sozialwissenschaftlichen Disziplinen, die inhaltliche Analysen durchführen (möchten), durchaus auch gemeinsame Interessen und existieren ähnliche

⁵⁾ Vgl. auch <https://sites.google.com/view/biographie-netzwerk-mobilitaet/tagung>

⁶⁾ Siehe <https://sites.google.com/view/biographie-netzwerk-mobilitaet/tagung>

⁷⁾ Die Annotationsinstanz (*development instance*) der APIS-WebApp ist derzeit (per Stand Juli 2020) unter der Adresse <https://apis-edits.acdh-dev.oeaw.ac.at/> erreichbar und für APIS-Mitarbeiter/innen passwortgeschützt zugänglich.

Bedarfe beispielsweise hinsichtlich der Datenqualität. Dies gilt für geisteswissenschaftliche Disziplinen im engeren Sinn wie die Geschichtswissenschaften, die Kunstgeschichte oder die Sprach- und Literaturwissenschaften ebenso wie neuerdings eben auch für die – sozialwissenschaftliche – Human- oder Anthropogeographie. Jedenfalls ist klar geworden, dass interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen den „technischeren“ Disziplinen wie Computerlinguistik und Informatik auf der einen und den „fachwissenschaftlichen“ Disziplinen auf der anderen Seite zumindest derzeit noch für beide Seiten unerlässlich ist, wenn das Ziel darin besteht, qualitativ hochwertige quantitative Auswertungen und Analysen von Textdaten größeren Umfangs bewerkstelligen zu können.

Auch die im Kontext des Forschungsprojekts APIS im Oktober 2019 durchgeführte Tagung, der diese Nachlese gewidmet ist, war durch ein diskursives und konstruktives Miteinander gekennzeichnet. Nach jedem der Fach- und Keynote-Vorträge nützten Tagungsteilnehmer/innen die Möglichkeit, mit den jeweiligen Vortragenden coram publico in das Gespräch zu kommen. Zahlreiche interessante Diskussionsbeiträge sorgten für spannenden fachlichen Austausch sowie dafür, dass die für die Diskussionen eingeplante Zeit keineswegs als zu lang erschien. Am zweiten Tag der Veranstaltung konnten im Tagungsraum bis zu 70 Personen gleichzeitig gezählt werden. Insgesamt haben aber wohl noch mehr Personen an der Tagung „Biographien, Netzwerke und Mobilität“ – zumindest teilweise – teilgenommen, zumal an beiden Tagen auch ein stetes „Kommen und Gehen“ zu beobachten war.

Die Inhalte jener Vorträge, welche dem APIS-Projekt entstammten, können überwiegend auch in schriftlicher Form nachgelesen werden. Gemeinsam mit Ergebnissen weiterer Analysen wurden sie als Beiträge für einen als APIS-Projektabschlusspublikation fungierenden eigenen Sammelband angenommen, der 2020 bei „new academic press“ erscheint (siehe GRUBER et al. 2020). Weitere Veröffentlichungen sind in Planung. Der vorliegende, in Form einer Nachlese zur Tagung gestaltete Beitrag versucht, die ansonsten möglicherweise entstehende Lücke eines im APIS-Projekt nicht eingeplanten eigenen Tagungsbandes (Proceedings) zur Veranstaltung „Biographien, Netzwerke und Mobilität“ in überblicksartiger Form zu schließen.

5 Literaturverzeichnis

- FASSMANN H. (1991): Einwanderung, Auswanderung und Binnenwanderung in Österreich-Ungarn um 1910. In: Demographische Informationen, 1990/91, S. 92–101.
- GRUBER C., KOHLBACHER J., WANDL-VOGT E. (Hrsg.) (2020): The Austrian Prosopographical Information System (APIS). Vom gedruckten Textkorpus zur Webapplikation für die Forschung. Wien/Hamburg: new academic press. – auch online unter: https://www.oeaw.ac.at/fileadmin/Institute/ACDH/OEBL/pdf/_apis_Buch_WEB.pdf (Zugriff: 27.11.2020).
- GRUBER C., WANDL-VOGT E. (2017): Mapping Historical Networks: Building the New Austrian Prosopographical / Biographical Information System (APIS). Ein Überblick. In: BERNÁD Á. Z., GRUBER C., KAISER M. (Hrsg.) (unter Mitarbeit von SCHLÖGL M., LEJTOVICZ K.): Europa baut auf Biographien. Aspekte, Bausteine, Normen und Standards für eine europäische Biographik. Wien: new academic press, S. 271–282.
- RUMPOLT P. A. (2019): Biographien, Netzwerke und Mobilität – Digital Humanities und Geographie. In: Geographie aktuell. Informationen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft, 11 (3), S. 6. – auch online unter: http://www.geoaustria.ac.at/items/uploads/files/ga_41_online.pdf (Zugriff: 30.07.2020).
- RUMPOLT P. A., KOHLBACHER J. (2020): Rückblick auf die APIS-Tagung „Biographien, Netzwerke und Mobilität“, online 12.05.2020. – <https://www.oeaw.ac.at/isr/institut/detail/rueckblick-auf-die-apis-tagung-biographien-netzwerke-und-mobilitaet/> (Zugriff: 19.11.2020).